

21/10/84

XY



Eduard Zimmermann: Meine aufregendsten Fälle



Szene des „XY“-Fahndungsfilms: Nachdem der Mann an der Bar gestürzt war, halfen ihm zwei Gäste wieder auf die Beine

Der Tote und sechs Buchstaben voller Rätsel: Y-O-G-T-Z-E

Es war schon seltsam, was in der Nacht alles passierte, bevor Günter Stoll mit abgerissenem Arm gefunden wurde und kurz darauf starb. Das bis heute nicht aufgeklärte, rätselhafte Verbrechen schildert Krimi-Autor Friedhelm Werremeier nach Original-Unterlagen von „XY... ungelöst“



Günter Stoll hatte am Abend vor seinem Tod entsetzliche Angst gehabt. Schreckliche Vorahnungen quälten den zur Zeit arbeitslosen 34-jährigen Lebensmitteltechniker, der in Anzhausen wohnte, einem Ortsteil des Städtchens Wilnsdorf im Siegerland: Alle seien gegen ihn, behauptete er immer wieder, sie wollten ihn töten. Dann jedoch schlug die Stimmung um.

Plötzlich sah Frau Stoll, die ihrem Mann vergeblich gut zugeredet hatte, wie ihm offenbar ein Licht aufging. Hastig kritzelte er die sechs Großbuchstaben Y-O-G-T-Z-E auf einen Zettel, eine Kombination, de-

ren Sinn wohl nur er selber kapierte. Und anschließend, mittlerweile kurz vor 23 Uhr, verließ er die Wohnung, um noch ein Bier zu trinken – und kam niemals zurück!

So begann, im Oktober 1984, einer der mysteriösesten Fälle der ganzen „XY“-Geschichte – ein Kapitalverbrechen voller dunkler Geheimnisse, für das es ein „vernünftiges“ Motiv kaum zu geben scheint. Drängten sich Stolls Todesahnungen – so fragen sich bis heute sowohl die Kripo als auch Eduard Zimmermann – aus seinem Unterbewusstsein hervor? Oder wußte er allzu genau, warum und wovor er sich fürchtete?

Wie vom Blitz gefällt fiel er vom Barhocker

Minuten nach seinem Weggang parkte Stolls hellblauer VW Golf vor dem Wilnsdorfer Lokal „Papillon“. Der Wagen mit der Nummer SI – CM 521 wies, was kurz darauf von Bedeutung sein sollte, zu diesem Zeitpunkt keine erkennbaren Schäden auf. Stoll kam herein, setzte sich an die Theke und bestellte sich ein Pils.

Dann jedoch fiel er, als der Wirt noch sein Bier zapfte, buchstäblich vom Hocker. Donnerstag abend, der 25. Oktober – die Leute erinnern sich noch genau: Anscheinend ohne Grund krachte Stoll, als habe ihn der Blitz gefällt, auf den Boden, rappelte sich hoch und sah sich verwirrt um.

Zwei Männer halfen ihm wieder auf die Beine und meinten lachend, er habe wohl „ganz schön einen geladen“. Stoll jedoch stritt es, immer noch verstört, ab: „Überhaupt nicht! Ich wollte gerade mein erstes Bier trinken, und auf einmal war ich weg – war wohl so 'ne Art Aussetzer...“

Jetzt trank er das Glas gar nicht mehr aus. Er fuhr wieder weg, sobald der Gastwirt ihm einen Kratzer unterhalb seines linken Auges verpfanderte und einen Korn spendiert hatte. Und von nun an jagte eine seltsame Episode die andere.

Gegen ein Uhr morgens, schon am 26. Oktober, läutete Günter Stoll eine als sehr religiös bekannte alte Dame in seinem Geburtsort Haigerseelebach aus dem Bett, etwa 15 Kilometer von Wilnsdorf entfernt. Fast flehend bat er: „Ich muß mit jemand reden! Diese Nacht passiert was Fürchterliches...“

Auch diese Frau hielt ihn für betrunken. Sie hatte womöglich auch Angst, mitten in der Nacht selbst einem Mann, den sie kannte, die Tür aufzumachen, und so riet sie ihm, entweder seine noch hier wohnende Mutter aufzusuchen oder nach Anzhausen zu fahren. Daraufhin nickte Stoll resigniert, entschuldigte sich und fuhr davon.

Seine Spur verlor sich ein weiteres Mal, nachdem ihn bereits zwischen dem „Papillon“ und dem „Besuch“ hier im Heimatort niemand gesehen hatte. Als er diesmal allerdings wieder auftauchte, abermals zwei Stunden später, brachte er nur ein paar mühsame Worte hervor. Er war schauerlich zugerichtet, schon so gut wie tot und nur noch für ein paar Minuten bei Bewußtsein.

Kurz vor drei Uhr morgens auf der Autobahn A 45 Frankfurt-Dortmund, der sogenannten „Sauerlandlinie“. Zwei Lastzüge fuhren, in Richtung Dortmund, hintereinander auf die Ausfahrt Hagen-Süd zu. Im Licht seiner Scheinwerfer sah der Fahrer des vorderen Trucks plötzlich auf der abfallenden Böschung neben der Fahrbahn einen anscheinend „verunfallten“ blauen Wagen.

Ums Autowrack ging ein hell gekleideter Mann

Und er sah noch was: Um das Wrack herum ging ein vermutlich männlicher hell gekleideter Mensch, der am rechten Oberarm ziemlich verschmutzt war. Möglicherweise handelte es sich da um eine durchgeblutete Verletzung.

Der Lkw-Fahrer bremste und stoppte nach etwa 200 Metern. Er rannte zu einem Notruftelefon, die Autobahnmeisterei versprach, einen Rettungswagen zu schicken. Währenddessen hatte der bis dahin hinter ihm fahrende Kollege ebenfalls angehalten, den mutmaßlich Verletzten seinerseits gesehen und nun als erster das Unfallauto erreicht – einen VW Golf.

Ein Bild des Horrors. Der Mensch am Auto war weg. Aber ein nackter Mann, dessen rechter Arm fast abgerissen war, lag auf dem Beifahrersitz. Der Lastzug-Fahrer redete beruhigend auf ihn ein, hörte, wie der Verletzte etwas von „vier Leuten“ murmelte, und deckte ihn mit der auf dem Rücksitz liegenden grauen Wildlederjacke

ke und einer Cordhose zu. Daß der so Zugerichtete überhaupt noch halbwegs ansprechbar war, grenzte an ein Wunder.

Vier Mann seien in dem Golf gewesen, stöhnte der Verletzte nochmals, als ihm beide Fahrer zuhörten. „Keine Freunde – nein, nicht meine Freunde – die sind abgehauen, weg!“ Er versuchte, sichtlich verängstigt, die Beine nach draußen zu stellen und sich aufzurappeln. „Ich will auch weg...!“ Dann aber fiel er auf den Sitz zurück und versank in Bewußtlosigkeit.

Der Minuten danach im Rettungswagen eingetroffene Notarzt kam bereits zu spät: Der Schwerverletzte – Günter Stoll aus dem 100 Kilometer entfernten

ge allein. Und dann verloren sich auch alle weiteren Spuren, die zuerst durchaus erfolgversprechend gewesen waren:

Monate vor seinem Tod soll Günter Stoll beispielsweise mehrfach auf Urlaub in den Niederlanden gewesen sein und dort Kontakte mit Leuten gehabt haben, die, vorsichtig ausgedrückt, auf eine „gewisse Vergangenheit“ in puncto Rauschgift zurückblickten. Nähere Einzelheiten dazu waren aber ebensowenig zu erhalten wie eine Erklärung für die seltsame Notiz Y-O-G-T-Z-E.

Noch im Dezember 1984 wandte sich die Hagener Kripo deshalb an Eduard Zimmermann, und im April folgenden



Wer ließ den hellblauen Golf, in dem Günter Stoll (rechts) schwer verletzt gefunden wurde, von der Fahrbahn rollen?

ten Anzhausen, wie die Polizei schnell feststellte – starb schon während der Fahrt ins Hagener Krankenhaus. Erst mehrere Tage danach wurde, als das kriminaltechnische Gutachten vorlag, aus dem seltsamen Unfall ein Kapitalverbrechen:

Stoll war nicht etwa tödlich verletzt worden, als er, wie es aussah, von der Straße abkam und den Golf zu Schrott fuhr, sondern außerhalb seines eigenen Autos hatte ihn ein anderes Fahrzeug überrollt! Dadurch wurde auch seine Nacktheit erklärbar: Er war schon als Schwerverletzter in den Golf gesetzt und zur „Fundstelle“ gefahren worden, und da erst hatte man den Wagen, mit ihm auf dem Vordersitz, von der Fahrbahn rollen lassen und so den Unfall vorgetäuscht!

Die Polizei ermittelte, daß gegen drei Uhr an der Abfahrt Hagen-Süd ein Anhalter gesehen worden war – ein Mann, der unter Umständen mit dieser Affäre zu tun hatte. Sie suchte ihn genauso vergebens wie den vermutlich verletzten Mann, den man am Golf gesehen hatte – die beiden Lkw-Fahrer blieben mit ihrer Aussa-

Jahres wurde in „AktENZEICHEN: XY... ungelöst“ ein Fahndungsfilm ausgestrahlt. Es zeigte sich, was die Fernsehzuschauer an diesem Fall am meisten faszinierte: Bereits am Abend der Sendung wurde die Kripo mit Y-O-G-T-Z-E-Deutungen überschwemmt!

Dennoch – auf den Durchbruch wartete sie vergebens. Sie weiß bis heute nicht, wo Günter Stoll tödlich verletzt wurde, und kann nur davon ausgehen, daß es vermutlich zwischen Dillenburg und Hagen passierte.

Immerhin meldeten sich auch Zuschauer, die Stoll von früher kannten und auf eine völlig neue Spur hinwiesen – deshalb besteht nach wie vor die Chance, das Verbrechen aufzuklären. Und: Wer das Rätsel Y-O-G-T-Z-E löst, hat vielleicht den Schlüssel zum Fall Stoll in Händen.

**Nächste HÖRZU:
Der fröhliche
Abend von Trixi
und ihre Hilfe-
Schreie im Auto**